



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Denkmähler der deutschen Baukunst**

**Moller, Georg**

**Darmstadt, 1854**

Die Domkirche zu Limburg an der Lahn.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-98036](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-98036)

## Die Domkirche zu Limburg an der Lahn.

Ueber die Zeit der Erbauung der Kirche zu Limburg ist es nicht gelungen, sichere Nachrichten zu erhalten. Die gewöhnliche Angabe, dass dieselbe von einem Grafen Kurzbold im zehnten Jahrhundert erbaut sei, kann sich nicht auf die gegenwärtig vorhandene Kirche beziehen, da dieselbe offenbar weit neuer ist. Dem Style zufolge mag dieselbe in den letzten Decennien des zwölften und den ersten Decennien des dreizehnten Jahrhunderts erbaut sein.

Wichtig für die Kunstgeschichte erscheint diese Kirche dadurch, dass sie, obgleich ganz nach einem Plane vollendet, dennoch zwischen der byzantinischen und deutschen Bauart so das Mittel hält, dass man sie als die letzte Periode jenes ausländischen Kirchenstils bezeichnen und als den Anfang der deutschen Spitzbogenbauart betrachten kann. Der untere Grundriss und alle Profile sind durchaus nach jenem älteren Baustyle geformt; am meisten ist dieses jedoch bei den Verzierungen der Fall, welche z. B. an der Hauptthüre (Blatt V.) sich befinden und ganz römisch zu sein scheinen, während die Friesen an den Chorsthühlen an die Verzierungen auf den heturischen Vasen erinnern. Die Gewölbe dagegen sind schon fast alle im Spitzbogenstyl geformt, und die grosse Fensterrose der Westseite, sowie die durchbrochene Giebelwand, sind gleichsam die Vorläufer der herrlichen Kirchenportale zu Strassburg und Nürnberg.

Bei dieser Veranlassung möchte es nicht unpassend sein, auf eine wesentliche Verschiedenheit der älteren byzantinisch-römischen Kirchen aufmerksam zu machen, welche jedoch keine Veränderung des Stils, sondern nur eine gleichzeitig neben einander bestehende Variation bezeichnet.

Ein Theil dieser Kirchen ist nämlich gewölbt, andere dagegen haben flache Decken. Die ersteren haben Kreuzgewölbe und Pfeiler mit Halbsäulen in der Art, wie die Bäder des Diocletian, Caracalla, der Friedentempel etc. dieses zeigen. Zu den Kirchen dieser Art gehören die Dome zu Speyer, Worms, Mainz, die Stiftskirche zu Limburg, zu Neuss, Andernach, die meisten Kirchen zu Köln, die schöne Abteikirche zu Otterberg bei Kaiserslautern etc.

Die Kirchen der zweiten Art haben flache Decken und verhältnissmässig schwächere Mauern. Das Mittelschiff ist von den Absseiten meistens durch einfache Pfeiler ohne Halbsäulen, oft aber durch Säulenreihen gesondert, ganz so, wie dieses bei den römischen Basiliken und bei den nach ihrem Muster erbauten ältesten Kirchen zu Rom, S. Sabina, S. Maria Magiora etc., der Fall ist. Zu den in Deutschland erbauten Kirchen der ersteren Art, mit Pfeilern und flacher Decke, gehören z. B. das Schiff der Kirche zu Gehhausen, die alte Kirche zu Mittelheim im Rheingau; zu denen der zweiten Art, mit Bogen auf runden Säulen und flacher Decke, gehören die Abteikirche zu Schwarzach bei Rastadt im Badischen, die Kirche des Schottenklosters zu Regensburg, die Klosterkirche zu Paulinzell bei Weimar, das Schiff der Klosterkirche zu Heilbronn bei Nürnberg, einige Kirchenschiffe zu Köln etc. — Man würde sehr fehl gehen, wenn man von diesem Unterschiede der Bauart auf ein sehr verschiedenes Zeitalter schliessen wollte, indem jene Kirchen ganz erweislich aus einer und derselben Zeit sind.

### I. Grundriss des ersten und zweiten Stockwerks.

A. Haupteingang. B. Vorhalle. C. Schiff. D. Chor der Stifsherren. E. Seitenschiff. F. Taufstein.\* G. Seitenkapelle.

\* Wie in der Mitte des südlichen Armes des Kreuzes der Kirche der Taufstein sich befindet, so steht im nördlichen Arme das Grabmal des GRAMMOLLER, Dekanier II.

H. Gang an den Chor. I. Treppen. K. Orgelbühne über dem Haupteingange. L. Emporbühne oder Bogen. M. Thurm-treppe.

### II. Grundriss des dritten und vierten Stocks.

N. Innere Säulengänge oder Gallerien. O. Offene Logen über den Gewölben des Chores. P. Treppen. Q. Aeussere Säulengänge oder Gallerien, welche im vierten Stock die Kirche umgeben. R. Strebepfeiler, welche unter dem Dache liegen. S. Strebepfeiler über dem Dache.

### III. Aufriss der Kirche von der Westseite.

Diese Seite der Kirche gewährt, vom Haupteingange des Kirchhofs aus gesehen, einen sehr schönen Anblick und macht um so mehr Wirkung, als die hohe Lage derselben und die kleinen Verhältnisse der nächsten Häuser, sie weit grösser scheinen lassen, als sie wirklich ist. (Der beigefügte Maasstab gilt nur für die obere Fläche des Aufrisses).

### IV. Ansicht der Hauptthüre.

Diese Thüre befindet sich auf der Westseite der Kirche und ist auf der vorigen dritten Kupfertafel in kleinerem Maasstabe dargestellt. Der leere innere Raum der Thüröffnung ist hier mit der Ansicht der Kirche von der Nordseite ausgefüllt worden.

Die Composition der Verzierung zeigt einen verständigen und geschickten Künstler. Die Laubwerke und Arabesken sind elegant gezeichnet und gut ausgeführt. In dem Stabwerk der Bogen werden die mit Blättern reich verzierten Glieder durch einfache glatte Theile auf eine gefällige Art hervorgehoben.

Der Styl würde als rein byzantinisch angesehen werden können, wenn nicht der kaum angedeutete Spitzbogen und die halbe Rose, welche den oberen Theil der inneren Thüröffnung bildet, schon den Uebergang zur Bauart des dreizehnten Jahrhunderts andeutete.

Die Abbildung des Ritters St. Georg über der Thüre ist gemalt und halb verloschen. Ob dieselbe alt sei, möchte schwer zu entscheiden sein. Die beiden Figuren über den Säulen scheinen den Baumeister und die personificirte Wissenschaft, eine weibliche Figur mit einer entwickelten Schriftröhre, vorzustellen. Der Meister, in ähnlicher Tracht wie Peter Vischer auf dem berühmten Sebaldusgrabmal zu Nürnberg, lehnt sich auf seinen Stab und scheint zu horehen, was die Aus- und Eingehenden von seinem Werke sagen. —

Wie wenige unserer neueren Werke werden nach sechs Jahrhunderten noch so unverändert und fest dastehen, als diese Kirche! Dieser Gedanke erfüllt unwillkürlich die Seele, und mit vermindertem Selbstgefühl schätzt man den braven Meister glücklich, der nach Vollendung seines schönen Baues mit Freudigkeit ahnen mochte, dass sein Werk eine Reihe von Jahrhunderten dauern und ihm die Achtung der spätesten Nachkommen sichern werde. —

### V. Details der Thüre und der Rückwand der Chorsthühle.

Der römische Styl der Verzierungen, so wie der attische Säulenfuss, als Fuss und in umgekehrter Lage als Gesimse

fen Kurzbold, des angeblichen Stiffters der Kirche. Dasselbe ist jedoch, wie viele andere Grabmäler des Mittelalters, lange Zeit nach dem Tode der Person, welcher es gewidmet wurde, erbaut, und schien in keiner Hinsicht der Abbildung werth.

über den Kapitälern, erinnern den Kenner alter Baukunst an die Quelle, welcher wir die Ueberlieferung aller Künste und Wissenschaften verdanken.

Die Rückwand der Chorstühle ist von Stein, nach der äusseren Seite hin in viereckige Felder durch kleine Säulen und Friese abgetheilt, von denen hier einige abgebildet sind. — Das Innere der Felder ist mit biblischen Geschichten ausgemalt. — Wie sehr diese Friese den bekannten altgriechischen Verzierungen nachgebildet scheinen, bedarf kaum einer Erwähnung.

#### VI. Ansicht der Nordwestseite.

Der Standpunkt für die Zeichnung dieser Ansicht ist auf der Lahnbrücke genommen.

VII., VIII. Der Längedurchschnitt und der Querdurchschnitt zeigen, wenn man die Grundrisse zu Hilfe nimmt, die ganze Anordnung des Innern der Kirche. —

Obleich dieselbe nur eine mässige Grösse hat, so scheint sie doch weit grösser, als sie wirklich ist. Der Grund hiervon ist wohl darin zu suchen, dass die Einheit, welche, ohne dass man sich dessen klar bewusst ist, bei der Schätzung irgend eines Gegenstandes als Maasstab für die Grösse des Ganzen dient, und wonach man dieselbe beurtheilt, hier sehr klein angenommen ist, und dass die ganze Länge eine ununterbrochene Perspective bildet, welche diese Einheiten auf's zahlreichste wiederholt. Die untere Arkadenöffnung, welche nur 10 Fuss und 6 Zoll Weite hat, scheint dennoch gross im Verhältniss zu den nur halb so grossen Logenöffnungen über derselben, und diese scheinen wiederum gross im Verhältniss der nur halb so grossen Gallerie des dritten Stocks; diese letzteren aber bilden eine durch die ganze Kirche fortlaufende Linie und geben so den natürlichsten und vortheilhaftesten Maasstab der Grösse derselben.

Die oberen Logen gewähren im Innern derselben ebenfalls eine fortlaufende sehr malerische Ansicht, deren Wirkung durch die Verschiedenheit der Beleuchtung noch gehoben wird.

Wenn man die Menge der malerischen Punkte, welche diese Kirche im Innern und Aeusseren gewährt, und welche den Eindruck von Mannigfaltigkeit, Pracht und Grösse zurücklassen, erwägt, so muss man eine Kunst bewundern, welche mit so einfachen und geringen Mitteln so Vieles zu leisten wusste.

In technischer Hinsicht verdient die anscheinend kühne und doch so feste Construction die grösste Aufmerksamkeit. Die Pfeiler, welche die Kuppel und den Hauptthurm tragen, stehen, wie die beiden Grundrisse (Bl. I) zeigen, ganz frei. In den oberen Stockwerken (Bl. II), wo dieselben mit den das

Mittelschiff einschliessenden Mauern zusammenhängen, sind dieselben durch die innere, und über derselben durch die äussere Gallerie ganz durchbrochen. So kühn und leicht diese Anordnung ist, so vorsichtig sind die letzten Punkte der Gewölbreihen verwahrt und geschlossen, indem die starken Strebe- Pfeiler und Mauern des Chores, die Treppenthürmchen an den Armen des Kreuzes und die beiden Hauptthürme der Westseite feste und unverschiebliche Punkte bilden, welche, obgleich nicht bemerkbar im Innern der Kirche, doch den verhältnissmässig leichteren Theilen des Innern als Stützpunkte dienen.

Bemerkenswerth scheint ferner, wie die Mauern oberhalb der Logen fast ganz auf den Rippen der Gewölbe stehen. Zum Theil ist dieses auch mit den Strebe- Pfeilern der Fall.

#### IX. Der Taufstein,

anscheinend gleichzeitig mit der Kirche errichtet, ist merkwürdig durch seine Grösse und eigenthümliche Anordnung. Die daran befindlichen Darstellungen, mit Ausnahme der mittleren, die Taufe Christi vorstellend, dürften zum Theil wohl etwas schwierig zu erklären sein.

#### X. Innere Perspective der oberen Logen.

Der Standpunkt für diese Zeichnung ist in der südlichen Logenreihe genommen. Man sieht aus derselben auf der linken Seite einen Theil des Mittelschiffes.

#### XI. Details der Bogen und inneren Gallerien.

#### XII. Aeusserer Ansicht der Kirche von der Ostseite.

Der Standpunkt für diese Zeichnung ist am Ufer der Lahn unweit einer Mühle genommen. Von hier aus erscheint das Gebäude in seiner völligen Grossartigkeit; ich erinnere mich weniger Gebäude, deren äusserer Anblick so malerische und schöne Wirkung machten, als diese Kirche von hier aus gesehen. Die kleinen, nur bis zum Dache aufgeführten Thürmchen am südlichen Arme des Kreuzes sind hier als vollendet dargestellt. Es lässt sich erwarten, dass bei der ausgezeichneten Bestimmung, die diese Kirche durch ihre Erhebung zur Domkirche erhalten hat, die Ausführung dieser nur unbedeutende Kosten verursachenden, aber zur Vollendung des herrlichen Gebäudes durchaus nöthigen Arbeit nicht mehr entfernt sein wird.

#### XIII. Innere perspectivische Ansicht der Kirche zu Limburg.

Dieselbe ist bestimmt, einen Begriff von der Wirkung des Innern zu geben; die moderne Kanzel, sowie die Kirchenbänke, sind jedoch als störend hier weggelassen.